

# Hallisches Tageblatt.

Fortsetzung des Hallischen patriotischen Wochenblatts zur Beförderung gemeinnütziger Kenntnisse und wohlthätiger Zwecke.

Nr. 6.

Freitag den 8. Januar

1869.

## Hallesche Turner-Feuerwehr.

Der letzte Sonntag (3. Januar) war für die Hallesche Turner-Feuerwehr ein Tag von hoher Bedeutung. Sie erhielt ihre neue Spritze, ein Werk der Pauck'schen Fabrik in Leipzig, das derselben zu hoher Ehre gereicht. Die Leistungen dieser Spritze bei der in den Vormittagsstunden auf dem hiesigen Rathshofe abgehaltenen Probe übertrafen alle gehegten Erwartungen. Bei einer Bedienung von 12 Mann lieferte sie einen Strahl von fast  $\frac{3}{4}$  Zoll Stärke, der in senkrechter Richtung über den hohen Giebel des Rathshauses hinausging, in horizontaler die ganze Länge des Rathshofes, eine Strecke von mehr als 120 Fuß, bestrich und fest zusammengeschlossen sich nur in seinem letzten Theile auf einige Fuß ausbreitete. Selbst als der Rohrführer seinen Stand auf dem hohen Dache des Polizeigebäudes genommen hatte und nun noch der Druck der in dem 100 Fuß langen Schlauche enthaltenen Wasser säule überwinden werden mußte, ging ihr Strahl noch weit über das Dach des Hauptgebäudes hinaus und sandte sein Wasser bis auf den Marktplatz hinab. Dazu zeichnet sie sich durch eine außerordentlich leichte Handhabung aus. 6, 4 und sogar nur 2 Mann genügten, um sie geraume Zeit lang in Thätigkeit zu setzen und einen über das Rathhaus emporsteigenden Strahl zu erzielen.

Diese Leistungen in Verbindung mit der Leichtigkeit ihrer Fortbewegung, die kaum 5 Mann erfordert und selbst auf dem schlechtesten Pflaster der Fiebern wegen keine Gefahr einer Beschädigung droht, machen diese Spritze für unsre junge Feuerwehr zu einem unschätzbaren Erwerb, der sie eigentlich erst in den Stand setzt, ihren ernstesten Pflichten in vollem Maße zu genügen.

Erfreut und gehoben durch dieses Bewußtsein, spricht die Hallesche Turner-Feuerwehr durch ihren unterzeichneten Commandanten allen Denen, die dazu beitrugen, sie dieses Ziel erreichen zu lassen, hiermit öffentlich ihren tiefgefühlten Dank aus, zunächst den städtischen Behörden, die ihr bei ihrer Ausrüstung so freundlich entgegenkamen, dann ihren geehrten Mitbürgern, die ihr durch freiwillige Spenden die Mittel gewährten, in den Besitz ihrer vortrefflichen Spritze zu gelangen, endlich ihrem treuen und unermüdblichen Lehrer Herrn Förlich aus Leipzig, unter dessen geschickter Anleitung sie erst diejenige Tüchtigkeit erwarb, ohne welche die beste Ausrüstung doch bedeutungslos wäre.

Gewiß wird nun auch unserer Feuerwehr ein Zuwachs an Kräften nicht fehlen. Halle hat ja junge, kräftige Leute genug, die sich dem Dienste für das Gemeinwohl zu widmen bereit sind, und es müßte doch seltsam zugehen, wenn nicht Halle bald eine Feuerwehr von ähnlicher Stärke besäße, wie sie die kleinen Nachbarstädte Merseburg, Delitzsch, selbst Jörbig, längst besitzen.

Es bedarf gewiß nur dieser Aufforderung, um sowohl unserm Steiger- und Spritzencorps als unser Rettungsabtheilung zahlreiche Mannschaften zuzuführen. Bemerket sei nur noch, daß eine Theilnahme an den Turnübungen nicht unbedingt mit dem Zutritt zur Feuerwehr gefordert wird, und daß zur Rettungs-Abtheilung gerade dem vorgerückten Mannesalter angehörende Mitbürger am willkommensten sind. Meldungen nimmt der Unterzeichnete zu jeder Zeit, sowohl in seiner Wohnung (Kirchthor 15), als bei den Uebungen entgegen.

**Der Commandant.**

Dr. Otto Ule.

## Das Jahr 1869 als Säcular-Geburtsjahr.

(Schluß.)

Mit Alexander von Humboldt ist die Reihe der hervorragendsten Männer, welche das Jahr 1769 geboren werden sah, erschöpft; keineswegs aber diejenige der Geister zweiten Ranges, welche in jenem, an bedeutenderen Männern so besonders fruchtbaren Jahre das Licht der Welt erblickten. Die Zahl dieser ist groß; wir nennen von ihnen folgende. Zuvörderst und vor allen anderen einen Orientalen, Mehemed Ali, den Vicekönig von Egypten. Geboren im Beginne des Jahres 1769 zu Kavala, einem Städtchen in der türkischen Provinz Macedonien, wo sein Vater Nichts mehr und Nichts weniger als Aufseher der Nachtwächter war, erlernte er, früh verwaisst, das Barbierhandwerk. Aber noch als Jüngling entlagte er dieser ihm wenig zusagenden Profession und trat in das türkische Heer. In diesem stieg er, trotz seines fast gänzlichen Mangels an jeglichem Wissen, rasch von Stufe zu Stufe; theils durch Tapferkeit, theils und mehr noch, durch Ränke und List. Schon 1803 war er einer der höheren Befehlshaber der in Egypten stehenden türkischen Armee; 1807 als „Pascha von Alexandrien“ Militair- und Civil-Befehlshaber von Unter-Egypten und 1812 Vicekönig von ganz Egypten. Nachdem er dieser schönen und großen Besizung später noch ansehnliche anstoßende Länder im Süden, Osten und Nordosten (Nubien, Bessarabien, Kreta und Syrien) hinzugefügt, die vicekönigliche Würde in seiner Familie erblich, sich selbst aber vom türkischen Kaiser, seinem legitimen Oberherren, thatsächlich unabhängig gemacht hatte, starb Mehemed Ali am 2. August 1849 zu Alexandria, achtzig Jahre alt. Neben ihm wollen wir, bei Erwähnung der Marschälle Napoleons I., hier noch des tapferen Divisions-Generals Victor Berthier (geboren am 12. Mai 1769 zu Versailles, gestorben im December 1807 zu Paris) als eines namhaften Altersgenossen des Kaisers kurz Erwähnung thun.

Außer den schon genannten beiden Gelehrten A. von Humboldt und E. W. Arndt erblickten noch folgende andere namhafte deutsche Schriftsteller im Jahre 1769 das Licht der Welt: Ernst Wagner, der Verfasser verschiedener ausgezeichneten, zum Theil philosophischer Romane. Er wurde am 2. Februar 1769 zu Rosdorf bei Meiningen geboren und starb am 28. Februar 1812 zu Meiningen als herzoglicher Cabinets-Secretair und Bibliothekar. — Friedrich Rochlitz, bekannt als Erzähler, sowie durch seine Arbeiten im Fache der musikalischen Theorie und Kritik, geboren zu Leipzig am 12. Februar 1769, und gestorben daselbst als großherzoglich sächsischer Hofrath am 16. December 1842. — Der durch manche sinnige Gabe in Poesie und Prosa sich beliebt gemacht habende Schriftsteller August Gottlob Eberhard, geboren Ausgangs 1769 zu Belzig in der Lausitz, gestorben am 13. Mai 1845 zu Dresden. — Die Schriftstellerin (um doch auch der Damen nicht ganz zu vergessen) Caroline Fichler, welche am 7. September 1769 zu Wien als Tochter des kaiserlichen Hofraths von Greiner geboren wurde und daselbst, nachdem sie vielfach und mit Erfolg im belletristischen Fache sich versucht hatte, als Wittve des kaiserlichen Regierungsraths Fichler am 9. Juli 1843 starb. — Der am 20. October 1769 geborene und am 31. März 1820 als großherzoglich sächsischer Ober-Consistorialrath und Ober-Hofprediger, wie auch als General-Superintendent zu Weimar, gestorbene ausgezeichnete Kanzleirebner und theologische Schriftsteller Johann Friedrich Krause. — Der am 26. Januar 1769 zu Stuttgart geborene und am 29. Juli 1839 zu Ulm gestorbene Lyriker Christian Ludwig Neuffer; sowie endlich,

um auch ihrer noch zu erwähnen, die minder bekannten Schriftsteller Dreher und von Gerning.

Endlich aber erblickten auch noch folgende vier deutsche Fürsten im Laufe des Jahres 1769 das Licht der Welt: der durch seinen Uebertritt zum Katholicismus bekannt gewordene Herzog Ferdinand von Anhalt-Cöthen, geboren am 25. Juni 1769 zu Pleß in Schlesien, Generalmajor in preussischen Diensten, souverainer Herzog von Anhalt-Cöthen seit dem 16. December 1818, und gestorben zu Cöthen am 23. August 1830. — Friedrich VI., souverainer Landgraf von Hessen-Homburg, geboren am 30. Juli 1769, österreichischer commandirender General der Kavallerie und Schwiegersohn des Königs Georg III. von Großbritannien und Irland, gestorben am 2. April 1829 zu Homburg. — Joseph, Fürst von Schwarzenberg und Herzog zu Krummau, kaiserlich österreichischer Votschafter und Wirklicher Geheimer Rath und deutscher Reichsfürst; ein durch seine diplomatische Thätigkeit um Oesterreich sich verdient gemacht habender Staatsmann. Er wurde am 27. Juni 1769 zu Wien geboren, am 5. November 1789 regierender Fürst und starb am 19. December 1833 auf seinem Schlosse Frauenberg in Böhmen. — Endlich Ferdinand III., Großherzog von Toskana und geborener Erbherzog von Oesterreich, welcher in der Zeit vom 26. December 1802 bis zum 1. Juni 1814 — erst als Kurfürst von Salzburg, dann als Großherzog von Würzburg — den deutschen Souverainen angehörte. Er wurde am 6. Mai 1769 zu Florenz als Sohn des damaligen Großherzogs von Toskana und späteren deutschen Kaisers Leopold II. geboren, stieg in der österreichischen Armee bis zum General-Feldmarschall und starb am 18. Juni 1824, fünfundsünfzig Jahre alt, zu Florenz.

(S. Jaquet in Trowitsch Volkskalender.)

## Bericht

### und Erläuterungen zum städtischen Stat-Entwurf pro 1869.

(Schluß.)

2. ad Tit. 4. gingen die Ansichten über die Nothwendigkeit der Bildung eines Pensions-Fonds wesentlich auseinander, sofern man theils überhaupt diesen für unnöthig erachtete, da die Pensionen in ihrer Höhe keinen für die Ordnung des Haushalts bedenklichen Wechsel erfahren würden, theils darüber Differenzen hervortraten, ob der Pensions-Fond als eine besondere Masse zu verwalten und aufzusammeln oder lediglich dem Extraordinario des Stats zuzurechnen sei.

Schließlich erhielt der Antrag die Majorität,

pro 1869 die Summe von 200  $\mathcal{R}$ . behufs Bildung eines Pensionsfonds ad Tit. 4 abzugeben und um den gleichen Betrag die Dispositionssumme der 1,836  $\mathcal{R}$ . für unvorhergesehene Fälle zu erhöhen, für die Zukunft aber in den Stats nicht bloß die in jedem Jahre wirklich zu Pensionen erforderlichen Beträge, sondern eine Summe auszuwerfen, welche in minimo den nach Maßgabe der Zahl der vorhandenen Beamten und deren Gehältern zu berechnenden Durchschnittsatz der überhaupt möglichen Pensions-Zahlungen deckt und soweit dieselbe in den einzelnen Jahren nicht zur Auszahlung kommt, den Ueberschuß zur Deckung des in andern Jahren vorkommenden Mehrbedarfs über das minimum hinaus zu reserviren.

3. ad Tit. 10. ist man darüber einig, daß beim Arbeitshause in Folge der beschlossenen anderweitigen Verpflegungssätze und weil nach den Fraktionsberechnungen früher verschiedene Positionen zu niedrig angenommen worden, auf ppr. 400  $\mathcal{R}$ . mehr zu rechnen ist. Es wird unter Anderm an die für das Gymnasium zu bewirkende Straßenreinigung erinnert.

4. ad Tit. 13. ist die Auswerfung einer Summe von 400  $\mathcal{R}$ . für die alte Wasserkunst um so unerläßlicher, als — abgesehen von einer etwaigen Verpachtung derselben — auch für die Folge noch verschiedene Brunnen sowie die meisten der vorstädtischen Wasserleitungen in Stand zu halten sind.

5. ad Tit. 17 und 20. war man allseits darüber einig, daß — da pro 1868 besten Falls auf kein Deficit, bestimmt aber auf keinen nennenswerthen Ueberschuß zu rechnen — auf die Bildung eines Betriebsfonds für die Rassenverwaltung Bedacht zu nehmen, solcher auch nicht

niedriger als angenommen, zu normiren sei. Einverstanden war man auch darüber, daß wenn behufs Beschaffung solchen Betriebsfonds im Stats-Entwurf der Verkauf von 12,000  $\mathcal{R}$ . in Rentenbriefen ins Auge gefaßt und die davon verloren gehenden Zinsen resp. den dabei eintretenden Cours-Verlust in Rechnung gestellt habe, damit eben nur ein Anhalt für diese Berechnung habe gefunden und weiterer Beschlußnahme vorbehalten bleiben sollen, ob nicht statt dessen ein Anlehen bei der Sparkasse oder sonst ein Weg vorzuziehen sei.

IV. Schließlich ist im Magistrats-Collegio die Frage zur Discussion gestellt, auf welchem Wege das pro 1869 verbleibende Deficit zu decken und ob zu dem Ende eine Erhöhung der Einkommensteuer über 12 Simpla hinaus in Vorschlag zu bringen sei!

Einig war man darüber, daß keinesfalls eine Erhöhung von Bruchtheilen eines Simpls durchführbar, daß in den Stats-Vorlagen eine Erhöhung von 14  $\frac{1}{10}$  Simpla auch nur vorgeschlagen sei, weil der danach sich berechnende Betrag gerade das ermittelte Deficit decken würde und daß also event. die Erhöhung nur auf volle Simpla sich erstrecken könne.

Angeregt ward aber und ausführlicher Verathung unterzogen, ob nicht das verbleibende Deficit durch eine Erhöhung des Schlacht- und Mahlsteuer-Zuschlages von 33  $\frac{1}{3}$  auf 50 % zu decken sei?

Schließlich erklärten bei der vorgenommenen Abstimmung sich alle Magistrats-Mitglieder gegen 2 Stimmen für diesen letztern Modus.

Dabei ward hervorgehoben,

1) man könne sich darüber nicht täuschen, daß im Jahre 1869 noch verschiedene, im Stat nicht vorgesehene Anforderungen an die Stadtkasse hervortreten würden, darunter vor Allem die doch in nächster Zeit unerläßliche Ordnung der Verbindungsstraßen resp. Schießgraben-Frage, die Erwerbung der pfännerschaftlichen Halle, die Expropriation bei Teufcher und Kilian, die Zeichenschule u.; der Schlacht- und Mahlsteuer-Zuschlag werde bei Erhöhung auf 50 % voraussichtlich 13—14,000  $\mathcal{R}$ . einbringen und damit dann die Möglichkeit gegeben sein, event. wenigstens die Zinsen eines für Anlagen der gedachten Art aufzunehmenden Anleihe-Capitals zu decken;

2) unzuweifelhaft seien gegen die Schlacht- und Mahlsteuer gewichtige Bedenken geltend zu machen; so lange sie aber bestehen und wenn bereits ein Zuschlag von 33  $\frac{1}{3}$  % erhoben werde, so erweise eine Erhöhung von 50 % völlig unbedenklich, um so mehr, als der auf die Roggensteuer fallende Zuschlag verhältnißmäßig unbedeutend und auch dieser um so gerechtfertigter sei, als die erhöhten Bedürfnisse der Stadt wesentlich auch die von der städtischen Einkommensteuer nicht betroffenen Klassen der Bevölkerung betrafen;

3) wenn bei anderer Gelegenheit eine Erhöhung des Schlacht- und Mahlsteuer-Zuschlages deshalb bedenklich erschienen sei, weil einmal eine Aufhebung der Schlacht- und Mahlsteuer seitens der Staatsregierung zu erwarten, sodann aber für kriegerische Eventualitäten oder sonstige Calamitäten die Erhöhung des Zuschlages als letzte Ressource aufzubehalten, so lasse sich jetzt mit Bestimmtheit annehmen, daß auf längere Jahre hinaus höhern Orts nicht an die Beseitigung dieser, für die Budgets der größeren Städte ganz unerläßlichen Einnahme-Quelle werde herangegangen werden; im Uebrigen sei jetzt kein Grund zu der Annahme, daß Eventualitäten der gedachten Art eintreten würden, auch sei bei Eintritt solcher doch erfahrungsmäßig nicht mit stärkerer Anziehung der Steuererschraube als mit Negocitirung größerer, disponibler Capitalsummen zu helfen.

Mißlich erschien dem Collegio nur bei der Nähe des neuen Stats-jahres, die nothwendige Einholung der Genehmigung der Königlichen Regierung zu solcher Erhöhung und hielt man deshalb dafür, daß — sobald die Budget-Commission sich ebenfalls per majora für die Erhöhung des Schlacht- und Mahlsteuer-Zuschlages aussprechen sollte, sofort in omnem eventum an den Provinzial-Steuerdirector behufs beschleunigter und zustimmender Aeußerung gegen die Regierung zu berichten sei.

Der Magistrat hat nach dem Vorstehenden sonach beschlossen, bei der Stadtverordneten-Versammlung zu beantragen,

1) sich im Allgemeinen und unter Vorbehalt der bezüglich der künftig für Stats und Buchführung nach dem Ergebnisse der im Jahre 1870 provisorisch einzuleitenden, von der Kämmererei resp. der Calculatur in gedoppelter Weise vorzunehmenden Aufstellungen und Buchführungen noch festzusetzenden bleibenden Normen mit den ad Nr. 1—10 des Berichts dargelegten Grundsätzen einverstanden zu erklären,

2) den Voranschlag des Stadthaushaltes pro 1869 nach dem Entwurfe A. statt auf 203,075  $\text{R}_\text{p}$  1  $\text{G}_\text{r}$  10  $\text{S}$  auf 204,003  $\text{R}_\text{p}$  1  $\text{G}_\text{r}$  10  $\text{S}$  festzusetzen,

3) den Magistrat zu ermächtigen, dem entsprechend die dem Haupt-Etat beigelegten Special-Etats festzustellen,

4) bei der königlichen Regierung behufs Deckung des bei Einziehung von 12 Simpla der städtischen Einkommensteuer noch verbleibenden Defizits die Genehmigung zur Erhöhung des Schlacht- und Mahlsteuer-Zuschlages von  $33\frac{1}{2}$  auf 50 % in Antrag zu bringen.

Diese Registratur ist verlesen und allerseits genehmigt. Ad Nr. 4 vorstehend erklärt sich Collegium mit dem inzwischen auf Instanz der Budget-Commission bei der Stadtverordneten-Verammlung seitens des Magistrats-Dirigenten als Eilsache eingebrachtem Antrage auf sofortige Beschlußnahme über die Frage ob Einkommensteuer- oder Schlacht- und Mahlsteuer-Erhöhung überall einverstanden.

Der Magistrat.

### Notiz.

Die Hefte III.—V. der trefflichen hauspädagogischen Zeitschrift „Cornelia“ (Herausgeber Dr. Carl Bilz; Leipzig und Heidelberg, Winter'sche Verlagsbuchhandlung) enthalten außer mehreren Gedichten und einer Menge interessanter und schätzenswerther kleinerer Mittheilungen unter den Rubriken „Pädagogische Umschau, Erziehungsmittel, Literatur für Schule und Haus, Briefwechsel und Auskunft“ — folgende Aufsätze. Heft III. bringt die Aufsätze: Eine gelungene Cur. Von J. F. — Die Lektüre am häuslichen Herd. Von Professor R. E. Fr. Mezger. II. (Schluß). — Der erste Unterricht im Französischen. Von J. W. Körbig. — Die Zuckerbütte. Ein Familien-Gespräch. Von Dr. P. — Anatomische Betrachtungen für Mütter. VI. Der Bau des menschlichen Auges. Von Dr. E. Wenzel.

Ferner bringt Heft IV. die Artikel: Schleiermacher als Gatte und Vater. Ein Erinnerungsblatt zur Feier seines 100 jährigen Geburtsjubiläums. Von D. S. — Typen aus der Kinderwelt oder die pädagogischen Früchte unserer Zeit. Von P. 1. Die Keinen Theaterfreunde. — Zur Geschichte der häuslichen Erziehung in Deutschland. Von Albert Richter. 6. Weibliche Erziehung im Mittelalter. — Proben von Erzählungen für das frühe Kindesalter. 1. Ein Sonderling. 2. Der entdeckte Dieb. — Blicke in Institute der Neuzeit. Von J. F. (Fortsetzung.) Dr. Höbe's Lehr- und Erziehungsanstalt in Dresden.

Heft V. endlich enthält die Aufsätze: Das Weihnachtsgeschenk. Novelle von J. F. 1. Träumereien. 2. Das Wiedersehen. — Ein Mohrenknabe im Abendlande. Nach Dr. Rudw. Aug. Frankl's Aufzeichnungen mitgetheilt von P. Kruschwitz, Mädchenlehrer in Dschag. — Thekla von Gumpert. Von Pauline Schanz. — Wie erzieht man Töchter zu guten Hausfrauen? — Eine Wanderung durch die bedeutendsten Pensionate Berlins. Fortsetzung. —

### (Eingefandt.)

Berlin. Der „BAZAR“, die bekannte Berliner Illustrirte Damen-Zeitung, hat in diesem Winter seinen XV. Jahrgang beschlossen. Derselbe liegt als umfang- und inhaltreicher Band vor uns und zeigt die Vorzüge, welche den „Bazar“ zum ersten Modeblatt der Welt erheben, deutlicher denn je. Die Trefflichkeit der vielen Tausende von Abbildungen aus sämtlichen Gebieten der weiblichen Toilette und Handarbeit, die Faßlichkeit der Beschreibungen, die Rücksicht auf das wahrhaft Nützliche, sowie die ebensoviel Geschmack als Tüchtigkeit offenbarende Vermittelung alles Excentrischen machen einen um so wohlthuerenderen Eindruck, wenn man sich der Französischen Modezeitungen erinnert, welche vor dem Erscheinen des „Bazar“ auf diesem Gebiete den Ton angaben, jetzt freilich durch das deutsche, in seiner Art einzige Unternehmen völlig überflügelt und geschlagen sind. Auch der belletristische Theil des „Bazar“ bietet eine Fülle des Schönen und Nützlichen, zählt tüchtige Kräfte und klangvolle Namen zu seinen Mitarbeitern. Kurz, der ungeheure Erfolg des „Bazar“ ist ein wohlverdienter, und sein Einfluß auf die Frauenwelt ebenso unbestreitbar, als wünschenswerth.

— r.

### (Eingefandt.)

Je bedeutender die Leistungen unserer diesjährigen Bühne sind, und je mehr die wahrhaft künstlerischen Bestrebungen der jetzt dabei wirkenden Herren und Damen Anerkennung verdienen, um so verwunderlicher ist es, daß ein so durch und durch unsittliches Stück wie das Pariser Leben hier zur Aufführung kommen konnte.

Die Bühne soll, wie jede Kunst, das Volk veredeln, und sie zumeist hat diesen verantwortlichen Beruf, da sie mehr wie jede andere Kunst Mittel besitzt Sinn und Geist einzunehmen und zu fesseln.

O, möchte auch hier Schillers Ruf an die Künstler nicht vergessen werden:

Der Menschheit Würde ist in eure Hand gegeben,

Bewahrt sie!

Sie stinkt mit euch! Mit euch wird sie sich heben.

— s —

### Königlich Preussische Klassen-Lotterie.

Bei der heute angefangenen Ziehung der 1. Klasse 139 ster Königl. Klassenlotterie fiel der Hauptgewinn von 5000 Thlr. auf Nr. 74,103. 2 Gewinne zu 3000 Thlr. fielen auf Nr. 18,519 und 32,611. 2 Gewinne zu 1200 Thaler auf Nr. 19,383 und 25,373. 3 Gewinne zu 500 Thlr. auf Nr. 80,744. 85,404 und 94,103, und 2 Gewinne zu 100 Thlr. auf Nr. 8394 und 18,568.

Berlin, den 6. Januar 1869.

Königliche General-Lotterie-Direction.

### Chronik der Stadt Halle.

#### Schulsache.

Mit Ostern d. J. sieden sämtliche Klassen unseres Gymnasii einschließlich der Vorbereitungsclassen in das neue Gymnasialgebäude über.

Um die Zahl der nothwendig werdenden Klassen und die erforderlichlich werdenden Lehrkräfte zeitig übersehen zu können, ist es uns wünschenswerth, die Zahl der aufzunehmenden Schüler bald zu erfahren.

Wir eruchen deshalb Eltern und Vormünder, welche die Aufnahme ihrer Söhne und Pfl.gebefohlenen wünschen, dieselben **noch vor Ablauf dieses Monats** bei dem Director des Gymnasii dem Herrn Professor Dr. **Rafemann** am Mittwoch und Sonnabend von 1—3 Uhr anzumelden.

Die prima und die secunda superior werden Ostern noch nicht in's Leben treten.

Halle, den 2. Januar 1869.

Der Magistrat.

#### Volksküche.

##### (Eingefandt.)

Dem Bernehmen nach tritt demnächst unter dem Namen „Volksküche“ ein Privat-Unternehmen ins Leben, das an anderen Orten sich schon als sehr nützlich erwiesen hat. Für einen mäßigen Preis wird darin ein kräftiges, in seiner Güte sich gleich bleibendes Mittagessen zu haben sein. Auch wird die Kost gleich an Ort und Stelle verzehrt werden können, so weit die Lokalitäten dazu ausreichen. Das Nähere wird baldigst bekannt gemacht werden, da schon mit dem 15. d. Mts. die Volksküche eröffnet werden soll.

#### Wohltätigkeit.

In den vergangenen Festtagen sind an milden Gaben: 10  $\text{R}_\text{p}$  zur Vertheilung an 5 bedürftige Familien, — 2  $\text{R}_\text{p}$  für arme Kinder, — 1  $\text{R}_\text{p}$  als Weihnachtsfreude einer armen Familie, und 1  $\text{R}_\text{p}$  für eine arme Wittve bestimmt, — theils in das Kirchenbeden zu St. Ulrich eingelegt, theils mir in das Haus gesandt. Ich habe diese Gaben im Sinne der Wohltäter verwendet, und danke denselben hierdurch herzlich im Namen Aller, die ich in ihrer Noth und Trauer habe erfreuen und trösten dürfen. Matth. 25, 40.

Der Oberprediger **Weicke**.

Herausgeber: Prof. Dr. Herzberg.

